

LZ  
26.03.05

# Im Eisversatz liegt die Gefahr

„Deiche an der Elbe sind zu niedrig“, LZ vom 15. März, und Leserbrief „Alle an einem Strang ziehen“, LZ v. 19. März

Von Herrn Hübsch wird in dem Leserbrief eine Hochwassersituation angesprochen, auf die zweifellos jeder, der für den Hochwasserschutz verantwortlich ist, gerne verzichtet. Damit es so bleibt, muss der Flusslauf für das fließende Wasser zur Verfügung stehen.

## ■ Mit mehr Raum ist es nicht getan ■

Wie die Forderung von Bundesumweltminister Jürgen Trittin, „Gebt den Flüssen mehr Raum“, dazu beitragen soll, gerade bei einem Eisversatz einen Hochwasserschutz zu gewährleisten, bleibt wohl ein ewiges Geheimnis der Befürworter dieser Forderung.

Jeder, der die Eisbildung an einem fließenden Gewässer beobachtet, wird unschwer erkennen, dass das Wasser in den Bereichen, in denen die Fließgeschwindigkeit am ge-

ringsten ist, zuerst gefriert. Da die Fließgeschwindigkeit des Wassers in Bereichen mit einer ausgeprägten Verbuschung in starkem Maße reduziert ist, sind diese Bereiche gleichzeitig Keimzellen für die Eisbildung. Wo Eis ist, fließt kein Wasser mehr.

Ferner ist bei der Bildung von großen Eisschollen in der Natur zu beobachten, dass Verbuschungen abgesichert und mit dem Wasser-Eis-Strom weiter transportiert werden. Die Gefahr, dass die Verbuschung zusammen mit den Eisschollen an einer anderen Stelle zu einer Blockade führt, wächst mit dem Umfang der abgerissenen Verbuschung und der Größe und Anzahl der Eisschollen.

Es bedarf nur einer einfachen Berechnung, um festzustellen, dass in einem solchen Fall bei einem Abfluss von nur 3000 Kubikmetern pro Sekunde im Bereich der Blockade pro Tag 259 Millionen Kubikmeter Wasser nicht mehr abfließen können.

Dieser Sachverhalt führt dazu, dass es im Bereich der Blok-

kade zu einem sehr schnellen Anstieg des Wasserstandes kommt. Wie dieses Speichervolumen im Bereich der Blockade, dessen Entstehungsort vorher nicht bekannt ist, wirksam bereitgestellt werden kann, um ein schnelles Ansteigen des Wasserstandes zu verhindern, bleibt wohl ebenfalls das Geheimnis der Befürworter der Forderung von Herrn Trittin.

Wir sollten weiterhin akzeptieren, dass wir in einer Kulturlandschaft leben, in der die Elbe seit Jahrtausenden die Funktion übernommen hat, das Grund- und Oberflächenwasser, das ihr im Einzugsgebiet zugeführt wird, in die Nordsee zu transportieren, damit der gesamte Wasserkreislauf auf der Erde stabil bleibt.

Daher muss die Forderung „Gebt der Elbe einen besseren Abfluss“ mit Nachdruck erhoben werden. Das Flusstal der Elbe darf nicht zum Staubecken gemacht werden.

Dr. rer. nat. Rudolf A. Dietrich  
Neues Land 26  
21522 Hohnstorf/Elbe